

Ergebnisse des Expertenworkshops

„Vom Rahmenplan zur beruflichen Handlungskompetenz“ am 03.09.2009 in den Räumen der Regionalen Servicestelle Hamburg

Durchgeführt von den Regionalen Servicestellen Hamburg und
München

Gliederung

0. Vorbemerkung	1
1. Die Experten	2
2. Input.....	2
3. Erfahrungsaustausch.....	2
4. Arbeitsgruppen / Entwicklung allgemeiner Kriterien.....	4
5. Arbeitsgruppen / Entwicklung von Beispielen (Skizzen)	6
6. Zusammenfassung der Ergebnisse	9

Anhang

Anlage 1: Übersicht über die eingereichten Instrumente

0. Vorbemerkung

Das Team der Regionalen Servicestelle Hamburg hatte zum Thema „Ansätze und Instrumente zur Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz in der Altenpflegeausbildung“ am 06.11.2008 bereits eine Expertengruppe eingeladen. Ziel dieses Workshops war es, Voraussetzungen für einen „Werkzeugkoffer“ für Praxisanleitungen zu erarbeiten, der für die Ausbildungsarbeit zur Verfügung stehen soll. In der Fortführung des Themas war es bei der hier dokumentierten Veranstaltung Zielsetzung, sich mit der Gestaltung von Lernprozessen in der praktischen Altenpflegeausbildung zu beschäftigen. Es wurden, im Sinne des oben genannten „Werkzeugkoffers“, konkrete Ergebnisse erarbeitet, die dazu beitragen, den Lernprozess zu strukturieren, zu begleiten und zu beurteilen sowie nachvollziehbar zu machen.

In Vorbereitung des Workshops haben die Teilnehmenden Instrumente, die sie in Ihren Institutionen entwickelt haben und einsetzen, als Materialgrundlage bereitgestellt. Diese wurden in einem Ordner gebündelt und standen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern während des Workshops als Arbeitsunterlagen zur Verfügung.

Das Team der Regionalen Servicestelle Hamburg Peter Kasperek, Angelika Röber und Bianca Jandrijasevic, bereiteten in Zusammenarbeit mit Tina Knoch und Barbara Pachmann von der Regionalen Servicestelle München den Workshop vor. Moderiert wurde die Veranstaltung von Tina Knoch (Regionalstellenleitung der Regionalen Servicestelle München).

1. Die Experten

Elke Bertram, Lehrerin, Staatliche Schule Gesundheitspflege (W1), Hamburg

Regina Enders, Dipl. Gerontologin, Lehrerin, Berufsbildende Schulen für den Landkreis Wesermarsch, Brake

Kerstin Giering, Pflegedienstleitung, WHB Seniorenzentrum Burhave GmbH, Butjadingen-Burhave

Edda Hürtgen-Bohlken, Pflegedienstleitung, AWO-Altenzentrum Nordenham

Dorothea Kirst-Schmidt, Schulleitung, IWK-Lüneburg

Katrin Köpcke, Praxisanleitung, DRK-Sozialstation Lokstedt-Stellingen gGmbH, Hamburg

Claudia Oetting-Roß, Berufspädagogin, PRODOS Verlag, Brake

Dorothea Piening, Universität Bremen, Schwerpunkt u.a. Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz

Brigitte Rentzel, Lehrerin, Das Rauhe Haus, Evangelische Fachschule für Altenpflege, Hamburg

Jörg Wiltschek, Praxisanleitung, Ambulante Kranken- und Altenpflege Kreusel, Hamburg

2. Input

Der Workshop begann mit einem Input von Peter Kasperek (Leiter der Regionalen Servicestelle Hamburg) zur fachlichen Einstimmung in das Thema. Herr Kasperek rekurrierte auf die bereits in der vorangegangenen Veranstaltung erarbeitete Übertragbarkeit von Gestaltungsformen der Ausbildung in BBiG Berufen, die die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz fördern, auf die Altenpflegeausbildung (vgl. hierzu Ergebnisbericht zum Workshop „Ansätze und Instrumente zur Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz in der Altenpflegeausbildung“ vom 06.11.2008). Er hob hervor, dass die Gestaltungsformen der dualen Ausbildung (fachliches Ausbildungsniveau, erfahrungsbasiertes Lernen, selbstständiges Arbeiten und Lernen im Geschäftsprozess) sich grundsätzlich auch als Richtschnur und Folie für die Praxisanleitungen in der Altenpflegeausbildung eignen. Sie sind nach den Erfahrungen der am ersten Workshop beteiligten Expertinnen und Experten jedoch so noch nicht handlungsleitend und müssen noch mit Inhalten gefüllt, konkret operationalisiert und greifbar gemacht werden.

Hieraus ergab sich der Anknüpfungspunkt an den aktuellen Workshop, der das Ziel hatte, konkrete Ansätze für Instrumente zu erarbeiten, die dazu beitragen, den Lernprozess zu strukturieren, zu begleiten und nachvollziehbar zu machen.

3. Erfahrungsaustausch

Zunächst war von Interesse, welche Erfahrungen die Teilnehmenden bisher bei der Erstellung und auch beim praktischen Einsatz Ihrer Instrumente gemacht haben. Hierzu waren folgende Fragen vorbereitet (die Antworten wurden auf Flip Charts notiert):

- **Wann**, also in welchem Zusammenhang wurde es für Sie/Ihre Einrichtung bzw. Institution notwendig, die Gestaltung von Lernprozessen aktiv in die Hand zu nehmen? Was war Ihnen dabei wichtig?
 - Nach Einführung des Altenpflegegesetzes (AltPflG) mussten wir mit der Ausbildung neu beginnen
 - Neuordnung der Ausbildung gemäß AltPflG in der Einrichtung nach 10 Jahren Altenpflegeausbildung; erfordert eine Transparenz über den Ausbildungsverlauf

- erforderlich aufgrund einer kompetenzorientierten Beurteilung der Prüfung / im Prüfungsverlauf
- Notwendigkeit, implizite Lernprozesse zu dokumentieren
- **Wie** sind Sie dabei vorgegangen? (Arbeitsgruppe, QM-Zirkel, Einzelarbeit, Anlehnung an Vorgaben z. B der Schule, Fachliteratur etc.)
 - Altenpflegeschule und Praxisanleitungen gemeinsam
 - Arbeitsgruppen
 - Qualitätszirkel
- **Welche** Erfahrungen haben Sie bei der Entwicklung und beim praktischen Einsatz (direkt oder indirekt) gemacht? (Womit kamen Sie gut zurecht, was war schwierig?)

Entwicklung	praktischer Einsatz
den theoretischen Ansatz praxisgerecht runter zu brechen ist unverzichtbar	Verantwortung der Azubis für eigene Ausbildung einfordern / einüben
Instrument wurde so komplex, dass Umsetzung nicht ganz einfach -> Konkretisierung bzgl. Kriterien zur Beurteilung erforderlich damit einheitliche Handhabung sichergestellt ist	Handbuch ist sehr hilfreich im Sinne eines Navigationsinstruments in der Altenpflegeausbildung und bei der Förderung der Eigenverantwortung der Azubis
	Lernbegleitbuch dient auch zur Nachvollziehbarkeit der praktischen Einsätze
	Lernbegleitbuch als Instrument zur aussagekräftigen Reflexion des Einsatzes im ambulanten Dienst
	im ambulanten Dienst sind speziell zu beachten: Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit der Azubis

- **Was** planen Sie als nächstes?
 - die Entwicklung eines Instruments zur durchgängigen Lernstandsbestimmung
 - Instrument zur Beurteilung (durch Praxisanleitung und bei Abschlussprüfung)
 - Lernortübergreifende Übersicht über gesamten Ausbildungsverlauf
 - Lernbegleitbuch

Es lag eine Reihe von Instrumenten vor, die die Teilnehmenden im Vorfeld der Veranstaltung zur Verfügung gestellt hatten und die durch die Regionale Servicestelle Hamburg in einem Raster zusammengefasst wurden. Das Raster wurde den Teilnehmenden ausgehändigt (siehe Anlage 1). Zwei Schwerpunkte ließen sich erkennen, zu denen viel Material vorlag: Lernsituationen/-aufgaben und Reflexionsgespräch/Lernerfolgsbeurteilung. Damit sind sicher zwei wesentliche Bausteine bedacht.

Um die Strukturierung, Begleitung und Beurteilung des Lernprozesses in der Altenpflegeausbildung zu gewährleisten, sind darüber hinaus noch weitere Instrumente z.B. für die Festschreibung von Lernzielvereinbarungen notwendig. Die Entwicklung von Instrumenten, die den gesamten Prozess der Altenpflegeausbildung abdecken (Strukturierung, Begleitung und Beurteilung) war Ziel des Workshops und wurde in den folgenden Gruppenarbeiten in zwei Schritten geleistet.

4. Arbeitsgruppen: Entwicklung allgemeiner Kriterien

In einem ersten Schritt sollten in Kleingruppen für die Instrumente

- **Lernzielvereinbarung/ Lerntagebuch**
- **Lernsituation/ -aufgabe**
- **Reflexionsgespräch/ Lernerfolgsbeurteilung**

allgemeine Kriterien entwickelt werden, die einer ausbildenden Einrichtung dabei helfen können, selbst ein Instrument zur Strukturierung, Begleitung und Reflexion des Lernprozesses zu entwickeln. Evtl. Besonderheiten ambulanter Einrichtungen waren besonders zu berücksichtigen und hervorzuheben.

Jede Arbeitsgruppe erhielt einen schriftlichen Arbeitsauftrag, dieser lautete:

- Entwickeln Sie für das Instrument **allgemeine Kriterien**, die einer Pflegeeinrichtung dabei helfen (also handlungsleitend sind), selbst eine solches Instrument zu erstellen. Unterscheiden Sie die Kriterien bitte in die **Kategorien** Form, Inhalt, Sprache, Notieren Sie die Kategorien (grün) und Kriterien (gelb) bitte auf Karteikarten, damit wir diese für die anschließende kurze Präsentation nutzen können. (siehe Fotos im Anhang)

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst:

Tabelle 1: Allgemeine Entwicklungskriterien für Instrumente der Lernprozessstrukturierung, -begleitung und -reflexion

Instrument	allgemeine Kriterien		
	Form	Inhalt	Sprache
<ul style="list-style-type: none"> Lernzielvereinbarung / Lerntagebuch in dieser AG wurde das vorliegende Lerntagebuch der RS München herangezogen 	<ul style="list-style-type: none"> schriftlich -> mündlich Anfang, Zwischenstand, Abschluss (6 Wochen) Ergänzung: „Übersichtsblatt“ Tagesbericht 	<ul style="list-style-type: none"> Gegenstand: praktische Ausbildung Verknüpfung mit theoretischen Inhalten statt vorgegebener Bewertungen wie „Routinetätigkeit“ etc. offene Fragestellung Einschätzung /Reflexion zu Mentorin/Azubi Wochenreflexion = offen (highlights) gemeinsame Reflexion und Zielvereinbarungsgespräch 	<ul style="list-style-type: none"> Fachsprache Struktur
<ul style="list-style-type: none"> Lernsituation 	<ul style="list-style-type: none"> schriftlich und mündlich zeitnah (zur Theorie) strukturiert 	<ul style="list-style-type: none"> zielgerichtet mit steigender Komplexität Erwartungen abstimmen Selbstreflexion/Reflexion des Befindens Reflexion/Feedback selbstständige Anteile punktueller Begleitung Handlungsstruktur; aber Handlungsspielräume einräumen Orientierung am Ausbildungsstand Praxisproblem lösen mehrere Lösungswege möglich Theorie und Praxis vernetzen gemeinsame Vorbereitung Klient/in gemeinsam festlegen Einbezug Bewohner/in 	<ul style="list-style-type: none"> Handlungen benennen und begründen kurze Sätze verständlich
<ul style="list-style-type: none"> Reflexionsgespräch / Lernerfolgsbeurteilung 	<ul style="list-style-type: none"> Kombination Ankreuzverfahren und schriftliche Darstellung Schriftgröße beachten Hochformat übersichtlich Umfang: wiederholbar, handhabbar (Arbeitsaufwand!!) 	<ul style="list-style-type: none"> Fach-, Sozial-, Methoden-, Personalkompetenz -> klare Erläuterungen -> Ausprägungsgrad / Beobachtungskriterien verschiedene Handlungskompetenzen Schwerpunkte (Ausbildungsjahr) 	<ul style="list-style-type: none"> Fachsprache berücksichtigen Verbesserungspotenziale keine Defizitorientierung eindeutig wertschätzend (motivierend)

5. Arbeitsgruppen: Entwicklung von Beispielen (Skizzen)

In einem zweiten Schritt wurden in denselben Kleingruppen, mit Hilfe der allgemeinen Kriterien und unter Nutzung der bereitgestellten Materialien der Teilnehmenden, beispielhaft Skizzen für die Instrumente

- **Lernzielvereinbarung/ Lerntagebuch**
- **Lernsituation/ -aufgabe**
- **Reflexionsgespräch/ Lernerfolgsbeurteilung**

entwickelt, die als Umsetzungsbeispiele für ausbildende Einrichtungen dienen können. Die Skizzen wurden auf Flipchartpapier angelegt und in der anschließenden Präsentation allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch die jeweilige Arbeitsgruppe vorgestellt (siehe folgende Darstellungen).

Lernhandbuch

Aussehen: Ordner-Registatur

	1. Seite:	Stammdaten
I.	2. Seite:	Arbeitshilfe im Umgang mit dem Handbuch (vgl. Material der RS München) <i>(Ergänzung: wiederholte Tätigkeiten nicht aufnehmen; orientiert am Tätigkeitsnachweisheft)</i>
	3. Seite:	Berufsbild
II.	4. Seite:	Tagesbericht/ Woche: Einschätzung des Azubi zu den Tätigkeiten/ zum Lernen im Betrieb (Selbstreflexion Azubi)
	5. Seite:	Wochenreflexion (Azubi) / Reflexion der Ausbildungssituation - Was habe ich gelernt? - Was war gut? Wie gelungen? - Was lief nicht so gut? - Was ich mir wünsche... - Nächste Schritte?
III.		Gemeinsame Reflexion Azubi/ Praxisanleitung (2-3 im Block) - Reflexion der PA zu Azubi (schriftlich) und Azubi-Handbuch -> Reflexionsgespräche (Einsatzmöglichkeit für Reflexionsbogen) - Rückkopplung Zielvereinbarungen - nächste Schritte/ Zielvereinbarung -> Bestandteil des Ausbildungshandbuchs -> Bestandteil des Lernhandbuchs
IV.		Reflexion von Fobi und externe Lehrgänge - Thema - Bezug zur Ausbildung - Nutzen? Was hat gefehlt? Etc.

Lernsituation/-aufgabe

Lernaufgabe Nr. /Ausbildungsabschnitt:

Thema:

Formulierung der Aufgabe und deren Durchführung:

zu berücksichtigen ist:

(Modulares Vorgehen möglich, Absprache mit dem/der Anleiter/-in Anteile der Aufgabe werden in unterschiedlichen AB-Abschnitten erledigt

=> eine Aufgabe kann in verschiedenen AB-Abschnitten verwendet werden)

z.B. Thema „Sturzgefährdung“

- Infos sammeln*
- BW aussuchen*
- erste Risikoeinschätzung*
- Risikoskala auswählen*
- Durchführung der Risikoeinschätzung*
- Prophylaxemaßnahmen planen*

Vorgespräch: *zu berücksichtigen sind:*

- Schwerpunkte*
- Zielsetzung*
- Vorkenntnisse/ Erfahrung*
- Bearbeitungszeitraum*
- Warum diese/-s Thema/ Aufgabe*

Auswertung und Reflexion:

Evtl. ein Formular für Reflexion (siehe unten)

Fazit/ Folgeaufgaben:

Fazit/ Folgeaufgaben, die sich aus der Aufgabe ergeben

Reflexionsgespräch/ Lernerfolgsbeurteilung (zwei seitiges Formular)

Persönliche Daten

Azubi:

Ausbildungsjahr:

Einrichtung:

Praxisanleitung:

Gespräch am... von... bis...

ausgewertet wird: z.B. Aufgabe/ Zeitraum/ Ausbildungsabschnitt

Lernziele und Verbesserungspotentiale

Wie sieht der Auszubildende die Pflegesituation?

Wie sieht die Praxisanleitung die Pflegesituation?

ankreuzen, wer den Bogen ausfüllt

<ul style="list-style-type: none"> * Fachkompetenz * Sozialkompetenz * Methodenkompetenz * Personalkompetenz 	<p><i>verbale Darstellung an Lernzielen und Verbesserungspotenzialen orientieren.</i></p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p>Ausprägungsgrad</p> <p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

* Vergleiche Lernzielgespräch oder Lernaufgabe

<p>Gemeinsamkeiten/ Unterschiede in der Einschätzungen</p>	<p>} Erkenntnisse:</p>
----------------------------------------------------------------	------------------------

Schlussfolgerung: Vereinbarungen/ neue Ziele

Datum

Unterschrift

Schüler

Datum

Unterschrift

Praxisanleitung

Verantwortlich:

Stand:

überprüft am:

6. Zusammenfassung der Ergebnisse

Für die abschließende Zusammenschau und Diskussion waren die bisher erarbeiteten Ergebnisse der Arbeitsgruppen auf Metaplanwänden (eine pro Arbeitsgruppe/ Instrument) angeordnet.

Die Erfahrungen der Teilnehmenden wurden anhand folgender Fragen zusammengetragen:

Waren die vorab formulierten Kriterien:

- hilfreich und ausreichend?
- Wo lagen ggf. Schwierigkeiten?
- Was lief besonders glatt/einfach?

Bei der Reflexion der Ergebnisse stand der Entstehungsprozess der Instrumente im Vordergrund.

Die allgemeinen Kriterien, die in der zweiten Gruppenphase bei der Entwicklung der Umsetzungsbeispiele herangezogen werden konnten, wurden von allen als hilfreich erachtet. Die Erfahrungen der Expertinnen und Experten haben gezeigt, dass man sich bei der Umsetzung der allgemeinen Kriterien in konkrete Arbeitsinstrumente häufig im Detail verliert und die Arbeitshilfe mit unnötigen Inhalten überfrachtet. Die Kriterien lenken den Blick auf das Wesentliche bei der Konstruktion von Instrumenten zur Strukturierung, Begleitung und Reflexion von Lernprozessen.

Zum Abschluss wurden die Erfahrungen der Teilnehmenden bei der Konstruktion von Arbeitsinstrumenten zur Strukturierung, Begleitung und Reflexion von Lernprozessen noch einmal anhand der Fragestellung:

- Was würden Sie Praxisanleitungen in einer Beratung mit auf den Weg geben; d.h., was würden Sie als besonders wichtig / unverzichtbar / erfolgsversprechend erachten?

auf den Punkt gebracht.

Diese Empfehlungen werden hier nach Arbeitsgruppen gegliedert wiedergegeben.

Lernzielvereinbarung / Lerntagebuch

Als besonders wichtig wurde die Reflexion des Arbeitsinstrumentes mit den Auszubildenden erachtet. Auch die Lernortkooperation und der Austausch mit anderen Praxisanleitungen und Lehrkräften wurden als unverzichtbar angesehen. Die Arbeitsgruppe empfiehlt eine Probephase mit den entwickelten Instrumenten zu durchlaufen und im Anschluss die gemachten Erfahrungen mit allen an der Entwicklung und am Einsatz Beteiligten zu besprechen. Ggf. ist eine Anpassung erforderlich. Hilfreich wäre es sicher auch, einen Qualitätszirkel einzurichten, der aus Praxisanleitung(en), Pflegedienstleitung und Auszubildenden des 3. Ausbildungsjahrgangs bzw. gerade ausgelernten Pflegefachkräften besteht.

Lernsituation/-aufgabe

Für diese Arbeitsgruppe war es wichtig auch Mut zur „Lücke“ zu haben. Es muss nicht zu Beginn gleich ein komplettes Set an Arbeitsinstrumenten entwickelt und vorgehalten werden. Wichtiger ist es, zu beginnen und sich im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, anderen Praxisanleitungen aber auch Altenpflegeschulen kontinuierlich vorzuarbeiten. Als bedeutsam wurde neben der Flexibilität im Umgang auch die schrittweise und begleitete Einführung von Instrumenten erachtet, ergänzt um die Transparenz der Zielsetzung, die mit dem jeweiligen Instrument verfolgt wird. Dies ist notwendig, um die Akzeptanz bei allen Anwendern zu erhöhen. Besonders erfolgsversprechend ist für die Arbeitsgruppe die ge-

meinsame Entwicklung und Evaluation der Instrumente durch Pflegedienstleitung, Altenpflegeschule, Praxisanleitung und ggf. Auszubildende. Man sollte die Kooperationspartner nutzen und sich mit ihnen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern abstimmen.

Reflexionsgespräch/Lernerfolgsbeurteilung

Als unverzichtbar wurde in dieser Arbeitsgruppe das Aufstellen klarer und verbindlicher Regeln für alle Beteiligten im Zusammenhang mit der Reflexion aber auch Beurteilung von Lernerfolgen genannt. Es muss Transparenz darüber herrschen, was für Erwartungen an die Auszubildenden herangetragen werden und wie diese beurteilt werden. Auch in dieser Gruppe wurde betont, dass insgesamt zunächst sondiert werden sollte, welche Instrumente in der eigenen Einrichtung überhaupt nötig sind. Eine gemeinsame Entwicklung, wie sie bereits von den anderen beiden Arbeitsgruppen angeführt wurde, erhöht auf jeden Fall die Akzeptanz und auch die Umsetzung respektive den Einsatz des Instrumentes.

Expertenworkshop „Vom Rahmenplan zur beruflichen Handlungskompetenz“, 03.09.2009 in Hamburg

Anlage: Übersicht über die eingereichten Instrumente

Eingereicht von	Lernzielvereinbarung	Lerntagebuch	Lernsituation/-aufgabe	Reflexionsgespräch/Lernerfolgsbeurteilung	Lernen im Prozess der Arbeit unterstützen	(Leitfaden ambulante Einrichtungen)
Institut für Weiterbildung in der Kranken- & Altenpflege GmbH (IWK), Frau Kirst-Schmidt (Lüneburg)				X		
Staatliche Schule für Gesundheitswesen (W 1), Frau Bertram (Hamburg)			X	X		
Berufsbildende Schulen für den Landkreis Wesermarsch, Frau Enders			X	X		
Frau Oetting-Roß				X	X	
Regionale Servicestelle München		X	X	X		
Regionale Servicestelle Hamburg	X					X